

## Predigt über Apostelgeschichte 16,23-34

Kantate, 19. Mai 2019, Berliner Dom

Jens Schröter

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Menschen singen und Mauern stürzen ein. Das Gefängnis ist plötzlich keines mehr, man kann es verlassen, einfach so herausspazieren in die Freiheit. Ungeahnte Weiten tun sich auf, das Leben beginnt noch einmal ganz von vorne, jetzt, wo alles möglich scheint. So haben es viele Menschen erlebt, damals, im November 1989, hier in Berlin, an der Bornholmer Straße, am Brandenburger Tor und anderswo. „Wir hatten alles geplant, waren auf alles vorbereitet“, hat Horst Sindermann vom SED-Zentralkomitee später gesagt, „nur nicht auf Kerzen und Gebete.“ Manchmal ist der Traum stärker als die Wirklichkeit, manchmal setzen sich Gebete gegen Panzer durch und Lieder gegen Gefängnismauern. Davon erzählt auch der Predigttext aus der Apostelgeschichte.

Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen. **24** Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. **25** Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und die Gefangenen hörten sie. **26** Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, so dass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen, und von allen fielen die Fesseln ab. **27** Als aber der Aufseher aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offenstehen, zog er das Schwert und wollte sich

selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. **28** Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! **29** Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. **30** Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? **31** Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus gerettet! **32** Und sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. **33** Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen **34** und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

Wenn die Apostelgeschichte von der Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten Jahrzehnten, unmittelbar nach der Himmelfahrt Jesu, erzählt, dann weiß sie von erstaunlichen Dingen zu berichten. Wenn die Apostel in Jerusalem predigen, hören viele Menschen aus aller Herren Länder sie in ihrer je eigenen Sprache reden; der Geist Gottes lenkt die Wege der Missionare genau dorthin, wo sie die ersten Gemeinden gründen sollen; die Wirksamkeit des Paulus in Ephesus bringt den Kult am weltberühmten Tempel der Göttin Artemis in Gefahr, Lahme können wieder gehen, Gefangene werden auf wunderbare Weise befreit und vieles mehr. Geschichte ist hier nicht einfach die Aneinanderreihung von nackten Tatsachen, sondern ein großer, von Gott bestimmter Zusammenhang. Erst wenn man sehen lernt, wie Gott die Geschichte lenkt, erschließt sich die Bedeutung der einzelnen Begebenheiten. Erst wenn wir die Zeitläufte und unser eigenes Leben als einen solchen Zusammenhang verstehen lernen, können wir es bewusst und zuversichtlich gestalten.

Die Welt erscheint anders, wenn man Gott als den Herrn der Geschichte erkennt, der dem Fragmentarischen, Bruchstückhaften einen Sinn gibt. Unüberwindbare Grenzen von Sprachen, Ländern und sogar Gefängnismauern werden plötzlich durchlässig; Traurigkeit, Angst und Verzweiflung werden verwandelt in Hoffnung und Zuversicht; unsere Wirklichkeit ist nicht eingeschlossen im Hier und Jetzt, ungeahnte Weiten tun sich auf, der Himmel ist offen.

Paulus und Silas sitzen im Gefängnis in Philippi. Gefängnisse waren in der Antike keine angenehmen Orte. Das sind sie auch heute nicht, aber die Haftbedingungen in antiken Gefängnissen waren verglichen mit heutigen – jedenfalls hierzulande – ausgesprochen hart. Ernährung, Hygiene, körperliche Züchtigungen muss man sich als für unsere Maßstäbe geradezu unerträglich vorstellen. Die Apostelgeschichte lässt das auch anklingen, wenn sie die harten Schläge erwähnt, mit denen Paulus und Silas gezüchtigt wurden, und berichtet, dass sie ins Innerste des Gefängnisses geworfen wurden, in den Hochsicherheitstrakt sozusagen, wo es am Finstersten und Trostlosesten ist. Noch dazu wurden ihre Füße in einen Block gesteckt, damit sie sich nicht bewegen konnten. Hoffnungsloser kann eine Lage kaum sein.

Sie lässt sich vergleichen mit derjenigen von Flüchtlingen, die zu Hunderten in den dunklen Rumpf von Schiffen gesperrt sind und tagelang über das Mittelmeer irren, weil ihnen keine Anlegeerlaubnis erteilt wird. Die kaum Nahrung und Wasser haben, nicht wissen, wo sie ihre Notdurft verrichten sollen und nachts nicht schlafen können in der stickigen Enge, die kaum Luft zum Atmen lässt. Die, wenn sie endlich wieder an Land dürfen und nicht unterwegs ums Leben gekommen sind, über Monate hinweg in Zeltlagern mit zum Teil katastrophalen Zuständen hausen müssen. Die Länder mit EU-Außengrenzen – Griechenland,

Italien, Spanien – werden mit den allfälligen Problemen weitgehend allein gelassen. Das Dublin-Abkommen macht's möglich. Auch die deutschen Behörden bringen Menschen in andere europäische Länder zurück, damit dort ihre Asylverfahren durchgeführt werden, auch dann, wenn sie Deutsch gelernt und hier einen Studien- oder Ausbildungsplatz haben. Mitmenschlichkeit und Zuwendung sehen anders aus, zumal in einem so reichen Land wie dem unsrigen.

Zurück zu Paulus und Silas. Was tun sie in aussichtsloser Lage? Sie beten und loben Gott. Wahrscheinlich haben sie gesungen, das legt jedenfalls der Text nahe, der hier das griechische Wort *hymnoūn* (ὕμνοῦν) verwendet, was so viel wie „Hymnen singen“ heißt. Und das ist nun doch außerordentlich bemerkenswert. Als könnte ihnen der finsterste Kerker nichts anhaben, feiern Paulus und Silas Gottesdienst, danken Gott für seine Liebe und Treue, singen Lieder, ihm zum Lob und zur Ehre. Sie wissen sich geborgen bei Gott, auch in größter Gefahr und schier hoffnungsloser Lage. Dietrich Bonhoeffers Briefe aus dem Gefängnis, erschienen unter dem Titel „Widerstand und Ergebung“ lassen sich dem an die Seite stellen. Diese Briefe sind ein außerordentlich beeindruckendes Zeugnis für Bonhoeffers Vertrauen zu Gott, der uns auch in den größten Anfechtungen des Lebens nicht allein lässt, auch nicht in Gefangenschaft und Todesangst. Bonhoeffer hat Gedichte und Lieder im Gefängnis geschrieben. „Von guten Mächten wunderbar geborgen“, dichtete er 1944 im Gefängnis des Reichssicherheitshauptamtes in der Prinz-Albrecht-Straße hier in Berlin. Getrost dürfen wir erwarten, was kommen mag, „Gott ist mit uns am Abend und am Morgen, und ganz gewiss an jedem neuen Tag“.

Lieder geben Kraft, darum haben Menschen ihrem Gottvertrauen immer auch durch Gesang Ausdruck verliehen, gerade auch in Not und Bedrückung. Die Gospel-Songs schwarzer Menschen, die in den USA als Sklaven arbeiten mussten, bringen die Hoffnung zum Klingen. „Go down Moses, Way down in Egypt land, Tell old Pharaoh: Let my people go“ haben sie gesungen und damit die Befreiung Israels aus Ägypten zu ihrer eigenen Geschichte gemacht. „Nobody knows the trouble I’ve seen“ haben sie gesungen und damit ihr hartes Leben und ihre Leiden Jesus anvertraut, auf den sie hoffen und zu dem sie singen: „Nobody knows, but Jesus“.

Lieder helfen den Worten auf, sie verleihen ihnen Flügel, bringen sie zum Schwingen, geben Trauer und Verzweiflung Gefühl und Stimme, aber auch überschwänglicher Freude, Trost und Zuversicht. Heute, am Sonntag Kantate, stehen darum die Lieder, steht die Musik im Mittelpunkt: Musik zum Lobe Gottes, aber auch Musik, mit der wir Gott unser Leid klagen, wenn es uns schwer ums Herz wird, wir nicht mehr weiter wissen und uns die Traurigkeit überwältigen will. Der Vestmanna Sangkór Chor von den Färöer Inseln bringt es uns in wunderbarer Weise nahe.

Paulus und Silas haben gesungen, zum Lobe Gottes, in einer Situation, die so gar nicht dazu angetan war, Lieder zum Lobe Gottes anzustimmen. Sie haben darauf vertraut, dass Gott sie auch in aussichtsloser Lage nicht ihrem traurigen Schicksal überlassen wird; dass sie bei ihm geborgen sind, Bestrafungen und Misshandlungen sie nicht von seiner Liebe trennen können.

Die Geschichte von Paulus und Silas ist darum eine Befreiungs- und eine Rettungsgeschichte. Nicht deshalb, weil auf wunderbare Weise die Gefängnismauern einstürzen. Dessen bedarf es gar nicht, um Paulus und

Silas die Freiheit zu schenken. Die Dramatik der Erzählung macht das ganz deutlich: Obwohl Paulus und Silas hätten fliehen können, bleiben sie einfach im Gefängnis stehen, singen weiter zu Gott, als wäre nichts geschehen. Der Einsturz des Gefängnisses, die Befreiung von ihren Fesseln, scheint sie gar nicht zu kümmern.

Bedarf es also gar keiner Veränderung der Verhältnisse? Sollen wir uns abfinden damit, dass eben manche schlechter dran sind als wir? Wir können schließlich nichts dafür, dass die Verhältnisse in Syrien oder in den afrikanischen Ländern so sind, dass Menschen hierher nach Europa fliehen. Sollen wir diesen Menschen sagen, sie sollen auf ein Wunder warten, so wie es damals in Philippi geschehen ist?

Das wäre nicht nur zynisch, sondern auch ein grobes Missverständnis des biblischen Textes. Die Erzählung von Paulus und Silas will ja nicht dazu aufrufen, die Dinge so zu lassen, wie sie sind, und Menschen in Not mit billigem Trost abzuspeisen. Not und Gefahr werden hier vielmehr eingezeichnet in das Rettungshandeln Gottes, das größer ist und stärker als alle menschlichen Mächte, die uns ängstigen und bedrohen wollen, die andere Menschen unterdrücken und ihnen ihre Ordnung aufzwingen wollen. Die Apostelgeschichte erzählt vom subversiven Widerstand der frühen Christen gegen das Römische Reich. Sie haben die Verhältnisse nicht einfach hingenommen, sondern die befreiende Botschaft des Evangeliums dagegengesetzt.

Diese Botschaft findet sich gerade nicht damit ab, dass die Mächtigen die Niedrigen unterdrücken, dass Lügen – oder wie sie neuerdings genannt werden: alternative Fakten – die Wahrheit verdecken; dass Rücksichtslosigkeit dominiert über Fairness und Gerechtigkeit. Die verändernde Kraft der Botschaft, die Paulus und Silas verkünden, gründet in der Gewissheit, dass die Wahrheit Gottes stärker ist als alle

korrupten Machenschaften, mit denen sich Menschen Vorteile sichern; dass wir uns nicht abfinden dürfen mit skandalöser Ungerechtigkeit zwischen den reichen und satten Ländern der Erde und den schutz- und hilfebedürftigen Menschen, die unter Macht- und Verteilungskämpfen zu leiden haben. Die einstürzenden Mauern des Gefängnisses von Paulus und Silas stehen symbolisch für die verändernde Kraft des Glaubens. Das Gefängnis – das können Verhältnisse sein, die uns empören und beunruhigen: platter Populismus, wie er sich derzeit Europa breit macht, versuchte Wahlmanipulationen oder Politiker, für die Macht und Geld wichtiger sind als Verantwortung und Moral. Der jüngste Skandal in Österreich ist dafür ein besonders drastisches Beispiel.

Gefängnisse können aber auch dunkle Löcher sein, in die wir fallen, wenn uns unser Leben zu entgleiten droht. Die schwindenden Kräfte des Körpers, Enttäuschungen, durch Menschen, denen wir vertraut hatten, dunkle Gedanken an den nächsten Tag oder die kommende Woche – all das kann uns wie Gefängnismauern umstellen und das Herz einengen.

Paulus und Silas vertrauen darauf, dass die Geschichte – die große Geschichte des Evangeliums in der Welt und ihre ganz individuelle Geschichte im Gefängnis zu Philippi – dass diese Geschichte von Gott gelenkt wird. Die Einzelereignisse zerfallen für sie nicht in lauter zufällige Episoden, die keinen Sinn ergeben. Sie finden ihren Zusammenhang im Vertrauen darauf, dass Gott seiner Gerechtigkeit und Wahrheit zum Durchbruch verhelfen wird. Die Geschichte von Paulus und Silas ist darum nicht nur eine Befreiungs- und eine Rettungsgeschichte, sie ist auch eine Glaubensgeschichte. Sie zeugt vom Glauben daran, dass wir in Not und Verzweiflung nicht alleine sind; dass Gerechtigkeit und Wahrheit sich durchsetzen werden. Diese Gewissheit ist stärker als das finsterste Verlies.

Die Geschichte von Paulus und Silas ist aber auch eine Bekehrungsgeschichte. Neben Paulus und Silas gibt es eine weitere wichtige Figur in der Erzählung: den Kerkermeister. Er war für die Aufsicht über die Gefangenen zuständig und so sah er nicht nur seine berufliche Laufbahn, sondern sein ganzes Leben ruiniert, als er bemerkte, dass die Gefängnistore offen waren. Die Pointe der Geschichte liegt darin, dass die Gefangenen die Gelegenheit nicht zur Flucht genutzt hatten. Diesem erstaunlichen Umstand und der Reaktion des Gefängnisaufsehers ist der letzte, ausführlichste Teil der Geschichte gewidmet. Dem Kerkermeister ist sofort klar, dass sich etwas ganz und gar Ungewöhnliches ereignet hat. Was hat die Gefangenen dazu bewogen, sich nicht schnellstmöglich auf und davon zu machen? Woher haben sie diese innere Freiheit, dass sie sogar auf eine Befreiung aus dem finstersten Verlies verzichten können? Worauf setzen sie ihre Hoffnung, woraus schöpfen sie ihre Kraft zu einer solch souveränen, gelassenen Haltung? Sie sind bereits gerettet, auf eine ganz andere Weise, als es eine Flucht aus dem Gefängnis bewirken könnte. Diese Freiheit, diese Rettung ist so stark, dass sie das Leben auch in der größten Anfechtung trägt. Das ist so überwältigend, dass der Kerkermeister nicht anders kann als sich selbst auf diesen Weg der Rettung zu begeben. Wo aber ist dieser?

Die Antwort, die Paulus und Silas geben, ist ebenso knapp wie eindeutig: Glaube an den Herrn Jesus, dann wirst du gerettet werden und auch dein Haus. Der Glaube ist die Kraft, die uns trägt, auch in Drangsal und Not. Der Glaube lässt uns singen von Gott, unserem Retter. Der Glaube weiß darum, dass unser Leben umfassen ist von seiner Barmherzigkeit und Liebe, die uns trägt auch in der größten Not. Das hat der Gefängnisaufseher verstanden, darum wollte auch er Anteil bekommen an diesem Glauben, sich taufen lassen und Mahl feiern.



Die Geschichte von Paulus und Silas – eine Geschichte zum Sonntag  
Kantate, an dem wir einstimmen in das Lob Gottes, der uns bewahrt und  
beschützt, der uns stark macht, die Anfechtungen des Lebens zu  
bestehen, der uns tröstet und uns geleitet zu einem seligen Ende. Amen.  
Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre  
unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.